Der Schleier

Autor(en): **Wiegand, Carl Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **13 (1909)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575695

Nutzungsbedingungen

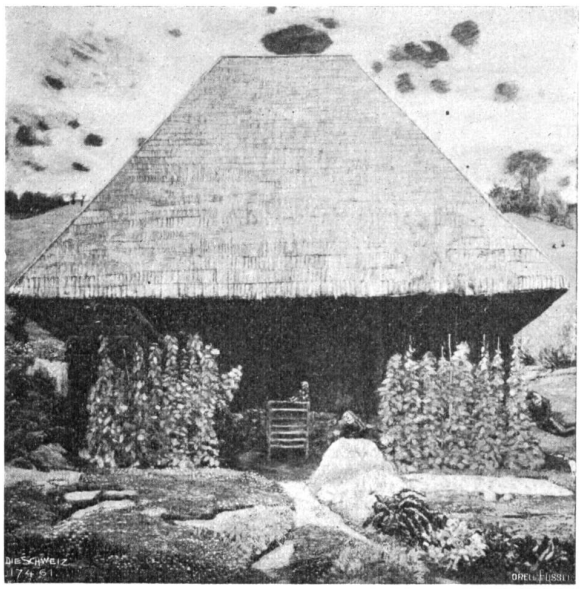
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Hans Brühlmann, Amrisweil-Stuttgart. Armenhaus.

Kurt war auf zwei Tage in Geschäften verreist. Sie erwartete ihn jede Stunde zurück. Er würde sich freuen, sie hier mit Ruth im Garten zu treffen. Deshalb erhielt Baby auch seine Flasche im Freien. Das Mädchen sollte sie bringen, und Lisa spähte schon nach ihr aus. Da hörte sie Schritte auf dem Kies.

„Nun gibts Milch, Mäuschen," sagte Lisa. „Komm, wir wollen das Kind schön hinlegen dazu!" Sie stand auf und beugte sich über den Wagen, sodaß sie dem Eingang den Rücken drehte.

Die Schritte hielten vor der Laube an. „Geben Sie nur gleich her, Anna; wir haben schon Hunger!" rief Lisa. Sie bekam keine Antwort. Erstaunt darüber drehte sie sich um: auf der Schwelle stand Kurt Manders und hielt einen strammen braunen Jungen an der Hand. Er sagte nichts, er lächelte nur —

„Was ... Wer ist ... Kurt ... Mein Gott ... Rudi, Rudi ..." stammelte Lisa. Und dann jauchzte sie es noch einmal: „Rudi, Rudi! Mein Junge, mein lieber, lieber Junge!" Und riß das Kind in ihre Arme und bedeckte sein Gesicht mit Küssen und war ganz außer sich vor Freude. Sie hörte ja wieder, was sie fast zwei Jahre vermißt hatte, eine liebe zärtliche Stimme, die bang und selig zugleich „Mutti, süße, süße Mutti!" flüsterte. Dann aber wurde der Junge auf den Boden gelassen, und Lisa warf sich an die Brust ihres Mannes: „Du Guter, Guter, wie soll ich dir danken?"

„Ich habe dir einst deinen Jungen genommen, ich mußte ihn dir auch wieder bringen," sagte Manders bewegt. „Ein Töchterchen haben wir schon; nun wollen wir uns auch noch einen Sohn schenken. Denn Rudi bleibt jetzt immer bei uns. Ich habe ihm gesagt, daß er eine kleine Schwester hat und daß er uns helfen muß, sie zu erziehen und ein tüchtiges Mädel aus ihr zu machen. Das will er auch, nicht wahr, Rudi?"

„Jawohl, Papa!" Der hübsche Bursche schaute treuherzig zu Manders auf. Dann deutete er auf Ruth: „Ist das die kleine Schwester?"

„Ja, Rudi! Gefällt sie dir?"

Er nickte anerkennend. „Mja, sieht ganz gut aus! Nur noch 'n bißchen arg winzig!"

„Nun, das bessert sich von Tag zu Tag," tröstete Manders.

Lisa hörte mit seligem Lächeln zu. Wie lieb Kurt zu Rudi war! Manders erriet ihre Gedanken. „Er ist wirklich ein herziger Strick," sagte er leise. „Aber diese Schwester Milly hatte recht, er gehört in feste Hände. Ich glaube, wir werden Freude an ihm erleben. Jedenfalls wollen wir gemeinsam unsere Pflicht an ihm tun; denn das habe ich auch gelernt durch die trüben Stunden unserer Ehe: wir Menschen haben nicht das Recht, einmal übernommene Pflichten um unserer Bequemlichkeit oder um eines andern Glückes willen zu vernachlässigen. Es rächt sich an uns selbst und macht uns untüchtig, weil wir uns in Schuld wissen!"

„Mutti," fiel Rudi jetzt ein, „darf ich die kleine Schwester mal anfassen? Kleine Kinder nimmt man doch auf den Schoß!"

„So komm her!" Manders wies auf einen tiefen Gartensessel mit schützenden Lehnen: „Da hinein!" Dann nahm er Ruth aus dem Wagen und setzte sie auf Rudis Schoß. Es war ein drollig-lieber Anblick.

Die Augen der Eltern begegneten sich, und sie nickten sich lächelnd zu. Das würde jetzt ein neues, wunderschönes Leben werden, jedem von ihnen zum Segen! Und Lisa dachte, daß es ihr unmöglich wäre zu entscheiden, wen sie am liebsten hatte, ihren Mann, die kleine Ruth oder — ihr Kind ...

Der Schleier

„Jedem Menschen gab ich einen Mantel,"
Sprach der Herr, „zur Zierde der Gestalt,
Der, ein Fürstenschleier, auch im Wandel
Ungekrönten von der Schulter wallt ...

Unsichtbar sollst du den Schleier schürzen,
Daß in jedem Schritt dich Schönheit streift —
Dem will ich den Mantel stückweis kürzen
Jahr um Jahr, wer ihn im Staube schleift!

Kommt ihr dann, Gewes'ne, einst zur Feier
Ew'gen Wiedersehns, dann pocht ans Tor!
Seid gesegnet, ihr im Schönheitsschleier!
Seid verdammt, wer ihn im Staub verlor!"

Carl Friedrich Wiegand, Zürich.

Hans Brühlmann, Amrisweil-Stuttgart. Mädchen am Fenster.